

Nichtbuddhistische mitteliranische Pustakablätter

CHRISTIANE RECK (Berlin)

Im Zuge meiner Arbeit am Katalog der buddhistischen soghdischen Fragmente fiel mir ein Blatt auf, das in einer Sammelplatte mit buddhistischen Pustakablättern lag, aber eher manichäisch anmutete. Die Frage ergab sich, ob es manichäische Pustakablätter gibt. Bekannt ist das zweisprachige, alttürkische und tocharische Pustakabuch mit dem Großen Hymnus auf den Vater Mani. Es ist jedoch nicht das einzige manichäische Zeugnis in dieser Form, wie WERNER SUNDERMANN in seiner ausführlichen Darstellung der manichäischen Literatur in dem kürzlich publizierten Sammelband zur vorislamischen iranischen Literatur ausführt. Neben M 5010 als Beispiel verweist er noch auf andere kleine Bruchstücke.¹ Diese werden hier vorgestellt. Darüber hinaus wurden auch christliche Fragmente einbezogen, die sich als Pustakablätter zu erkennen gaben.

Fragmente, die vermutlich zu langzeiligen Pustakablättern gehören, sind an der Tatsache zu erkennen, dass bei horizontaler Lesung und Wendung die Schrift der einen Seite im Verhältnis zur Schrift auf der anderen Seite auf dem Kopf steht. Nur wenn der Schnürlochkreis erhalten ist, können auch die sogenannten kurzzeiligen Pustakablätter erkannt werden. W. SUNDERMANN äußerte in seinem Artikel über das Fragment einer soghdischen Version der buddhistischen *Kāñcanasāra*-Legende seine Gedanken zum kurzzeiligen Pustaka-Format. Er führt an, dass angenommen werde, dass die vertikale Schriftrichtung chinesisches Vorbild nachahme. Es scheine so, als ob Kodexbücher um 90° gedreht worden seien, um diese Buchform zu erreichen. In der Tat sind die Bruchstücke ohne Schnürlochraum von kurzzeiligen Pustakablättern nicht von den Fragmenten von Kodexbüchern zu unterscheiden. SUNDERMANN spricht in diesem Zusammenhang von einem “syncretistic Central Asian book type, combining elements of the Indian pustaka type with the Chinese way of writing and reading vertically and the arrangement of text in western style codex books as those used by Christians and Manichaeans (rather than the book scrolls written on one side only).”² Die Übertragung von Buchformaten scheint auch bei der Drehung der langzeiligen Pustakabücher ins Hochformat eine Rolle gespielt zu haben.³

Bei dem von SUNDERMANN erwähnten manichäischen Pustakablatt M 5010 (T II D 60) (Tafel 1) handelt es sich um ein langzeiliges Blatt. M. BOYCE ver-

1 SUNDERMANN 2009, S. 203–204.

2 SUNDERMANN 2006, S. 716.

3 RECK 2007.

merkt in ihrem Katalog ein “almost complete poṭhi-leaf, very badly tattered and laced with holes, written in unusual angular script”.⁴ Maße: 20 x 10,5 cm, Satzspiegelbreite: 16 cm, Satzspiegelhöhe: 9,5 cm, Abstand der Zeilenlinien: 0,8 und 1,6 cm, Buchstabenhöhe: 0,3–0,4cm, Zeilenabstand: 1,3–1,4 cm). Es weist einen roten Schnürlochkreis auf, dessen Durchmesser 2,6 cm beträgt. Die Rand- und Zeilenliniierung ist ebenfalls rot. Bemerkenswert sind die Reste roter Zeilen, die möglicherweise eine Art Überschrift darstellten, die leider nicht mehr lesbar ist. Die Sprache von M 5010 ist Mittelpersisch in manichäischer Schrift. Der Duktus der manichäischen Schrift dieses Fragmentes ist sehr eigentümlich, kantig mit unüblichen Winkeln, z.B. einwärts gekehrt beim ‘. Möglicherweise ist diese Schreibweise bewusst historisierend.

- r/1/ [(..) [1](..) [5]
 /2/ (...d[4](wr)[4](..) [](.) [3]
 /3/ frystg'n rws'n ===== (..) [2](.) p'ynd '(..) [5](..) [4](...)
 /4/ w'xs'n b'nw ===== wcy(dg)['n] u t[3 9(.) [7](.....) [1](.)
 /5/ pš 'mdyšnyy w(cyd) hy xwd'w'(n) [d]wšyst 'w (...s(t) (.n...) pd
 /6/ (...) 'y [2]dšn frzynd'n kyš [4](.) (.) [4]sd 'w p'dy(h)[2]
 /7/ [1](.) gyrd (hy) pd (...) (dy..) [4](w) [3] hr(w) [7](k.'n) [3](.)
 v/1/ kyrdg'r hyd 'wd 'y [3](.) [3](t'm) [6]šg'r(n) [2](.)
 /2/ (p.'g) [1](w) zyr'n 'wd d'n'g'(n) [3](h.) [4](..) dyn 'rd'wn rn(g?) []
 /3/ pryd 'w(d) [1](t/g.t/g.) (hm)[b](yx)š(yd) pd wy(s)[p'n](.) z(...) u w(..)p'n 'y fry'
 /4/ yd(.'.) ywjd(hr'n) ===== 'w (..) [2] '(.) [8]bw(.) [1](.)
 /5/ š'dyh' (.) [5](..) === (.) [3](tyd) (..w) [6](..) [4](.)
 /6/ (frzyn)[d'](n) (.) [1](.qd/r) [3](..) [](h..) [3]
 /7/ (n'n) (n.) []
 r/1/ {Reste von vermutlich einer roten Überschrift über zwei Zeilen}
 /2/
 /3/ Lichtgesandte ... hüten ...
 /4/ Glorien, Götter, (Erwählte) und ...
 /5/ nach (Pa.) dem Kommen erwählt bist Du, der Herren liebster zu in
 /6/ ... der Kinder/Söhne der Rechten, die ihn ... zu ...
 /7/ ... gewunden bist Du, in ... alle ...
 v/1/ mächtig seid Ihr und ...
 /2/ ... weise und kluge ... die Religion der Edlen ...
 /3/ Lob und ..., verteilt unter (allen) ... der Liebe
 /4/ ... Heiligen ...
 /5/ Freude ...
 /6/ Kinder/Söhne ...
 /7/ (Brot?) ...

4 BOYCE 1960, S. 104.

Eine ergänzende Parallele ließ sich bisher leider nicht finden. Die Stichworte weisen hin auf Hymnen auf die Lichtgesandten, bzw. Engel, oder auf die sogenannten Hymnen der Frohen, Lobpreis von neu installierten Kirchenfürsten.

Der eigentümliche Duktus von M 5010 findet sich auch auf den Fragmenten M 1211 und M 1394, deren Schrifanordnung aber nicht auf ein langzeiliges Pustakablatt schließen läßt. Bemerkenswert ist allerdings, dass M 1394 eine rote Zeilenliniierung senkrecht zur Schriftrichtung aufweist.⁵ Eine rote Zeilenliniierung mit sehr verschiedenen großen Abständen findet sich auch auf M 5010, hier allerdings parallel zur Schriftrichtung. Hat der Schreiber von M 1394 eine vorgesehene Beschriftung nicht eingehalten? Gab es einen Schreiber oder eine Schreibschule für diese markante Handschrift? Die drei Fragmente stammen alle aus Qoço (Fundsigel T I α und T II D 60).

Die von SUNDERMANN erwähnten kleineren Fragmente sind vermutlich M 291a, M 871m, M 4523, M 6946 und M 6948.⁶ Ihre Schrift steht beim Wenden ebenfalls auf dem Kopf. Ein Schnürloch bzw. ein Schnürlochraum ist nicht erhalten. So kann nur die Schriftrichtung für ein Pustakablatt sprechen. Der Text von M 291a bezieht sich nach HENNING auf das Gigantenbuch. Zur Form bemerkt HENNING nur: "Order of pages unknown."⁷ Auf den ersten Blick scheinen die anderen beiden Fragmente in der Sammelplatte M 291a–c von derselben Handschrift zu stammen. Sie sind aber wie normale Kodexblätter gestaltet und beinhalten Hymnen.⁸ M 6946 ordnet HENNING zusammen mit M 6948 als missionsgeschichtlich ein.⁹ SUNDERMANN nimmt das noch kleiner beschriebene M 6946 aus dieser Handschrift heraus und bringt M 4523 und M 6948 zusammen zu M 291a. Er schreibt zu M 291a und M 6948: „Daß auch der Gegenstand von M 6948 in diesen Zusammenhang (des Gigantenbuches, d.V.) gehört, ist ebensowohl möglich, wie daß beide Bruchstücke Teil einer Schrift sind, die auch biographische Angaben über Mani enthielt“.¹⁰ Zur selben Handschrift gehört auch Otani 11079.¹¹ M 871m, das HENNING wegen des cw'](g)wn als Teil

5 BOYCE 1960, S. 68 und 71. Ich danke IRIS COLDITZ für ihre hilfreichen Hinweise zum Auffinden von Fragmenten mit diesem Duktus.

6 Ich danke IRIS COLDITZ für ihre hilfreichen Hinweise zum Auffinden von Fragmenten mit dieser formalen Eigenart.

7 Publiziert als Text T bei HENNING 1943, S. 73, repr. 1977, S. 136, Faksimile: WEBER 2000, Taf. 53.

8 M 291b ist ediert bei DURKIN-MEISTERERENST 2006, S. 98–99. M 291c ist noch nicht ediert.

9 BOYCE 1960, S. 129.

10 SUNDERMANN 1981, S. 140, Hs. 27, wo M 4523 ediert ist, Faks. Taf. 79.

11 Ich danke YUTAKA YOSHIDA für diesen Hinweis, s. auch KUDARA/SUNDERMANN/YOSHIDA e.a (1997), Textband, S. 231–232, Faksimileband, S. 124.

des Kommentars zum *Ārdahang* (*Ārdahang wifrās*) bezeichnet,¹² kann derselben Handschrift wie M 6946 zugeordnet werden. Beide sind winzige Bruchstücke.

Es gibt also ein paar Fragmente von manichäischen Pustakablättern. Betrachten wir das eingangs erwähnte Fragment in soghdischer Schrift So 10339. Die Sammelplatte So 10337 – So 10343 beinhaltet acht Bruchstücke von langzeiligen und somit vermutlich hochformatigen Pustakablättern. Eines davon gehört zu den türkischen (So 10340) und eines zu den soghdischen (So 10343) Fragmenten des *Vimalakīrtinirdeśa*. Die anderen Fragmente sind sehr verschiedenen Inhalts, eines gehört zu einer soghdischen Version eines *Vājracchedikāprajñāsāstra* (So 10338), eines vermutlich zu einer soghdischen Version einer Art *Buddhanāmasūtra* (So 10341+So 18138)¹³, eines zu einer umfangreicheren Handschrift einer Erzählung (So 10342) und letztendlich ist eines inhaltlich nicht näher bestimmbar (So 10337).

Übrig bleibt das Fragment So 10339 (Fundsigel: T I α) (Tafel 2). Es ist 7,9 x 5,9 cm groß und hat sechs Zeilen auf jeder Seite. Bewahrt sind nur die Zeilenenden und der untere Rand. Der Duktus fällt auf. Die Schrift ist nicht formal, aber auch nicht so wie die anderen kursiven buddhistischen Texte, die eher rund sind, wie z. B. So 10341. Sie erinnert an die von LE COQ beschriebene Form des Soghdisch III, auch als Jüngerer Soghdisch bzw. Uighurisch bezeichnet. Diese Schrift ist typisch besonders für Transskriptionen von manichäischen westmittleriranischen Texten in die soghdische Schrift. Auffällig ist auch die dazugehörige Interpunktion: zwei kleine Punkte, keine längeren parallelen Striche, sogenannte Doppeldandas. Befänden sich rote Kreise um die Punkte, wäre dies ein weiteres Indiz für manichäisches Schrifttum.

Wie sieht der Text von So 10339 aus?

/1.S./1/](. βwt)
 /2/](. ')]β](z)-y βnt z-yrn
 /3/]prs' n(y...)y
 /4/](...)ky knp xcy ○○ ○○
 /5/](k/p.) kz-'r t(xmy wyspn')c
 /6/ ']δw δr wyspw βr'k γ/xw(n)y

2.S./1/ kδ']cšmy (')]βz-y βy ○○ p(s...)
 /2/ m]wrt (βr'y) βwt kδ'
 /3/] kδ' pr γrδ' 'β(z)-y
 /4/ 'β](z)-y βy βrz-w'ny βwt
 /5/](k)βn (y/β.w.)
 /6/](δ)[4](s/š βnt)

12 BOYCE 1960, S. 59 und S. 4 (M 35), HENNING 1943, S. 71, Fn. 4, SUNDERMANN 2005, S. 374.

13 YUTAKA YOSHIDA danke ich für den Hinweis, dass dieser Text möglicherweise in T.T. 1982, Bd. 47, S. 464b eine Entsprechung haben könnte.

- 1.S./1/] ist
 /2/](übel) sind, golden
 /3/] frage ...
 /4/]... (Heil)mittel ist.
 /5/]... wundertätiger (?)¹⁴ Same alles
 /6/](zwei) δr jeden Morgen das Haar/dieses
- 2.S./1/ wenn]das Auge übel sei. (Dann) ...
 /2/](Myrten)-frucht ist, wenn
 /3/] wenn im Nacken übel
 /4/](übel) sei, (dann) ist er langlebig.
 /5/]klein ...
 /6/]... sind

Offensichtlich ist kein Wort des typischen buddhistischen Vokabulars: pwt'/y „Buddha“, pwdystß „Bodhisattva“, δrmh „Dharma“, myδ'γty „Tathāgata“ usw. vertreten. Aber auch kein typisch manichäisches wie m'ny „Mani“, nγwš'k „Hörer“, δyn'βr „Erwählter“ etc. Der Text scheint einen medizinischen Bezug zu haben, denn offenbar werden Heilmittel bei Problemen mit den Augen und dem Nacken empfohlen.

Probleme bereiten die Wörter knp, δr und βrz-w'ny

1. knp

Es ist ein endungsloses, schwerstämmiges Wort. Bekannt sind knpy „wenig“ und knph „Ausweg, List, Vorbedacht“. Ersteres ist sowohl in manichäischem als auch in buddhistischem Kontext belegt. Letzteres in manichäischem und christlichem Kontext. Dort ist es auch als qmp belegt.¹⁵ Könnte es hier als „(Heil)mittel“ verstanden werden?¹⁶

2. δr

In P2, 280 ist δryh belegt. BENVENISTE übersetzte mit „trappe, piège“.¹⁷ HENNING korrigierte diese Übersetzung in seinem Artikel zu den Pariser Texten zu „Schlucht, Tal“ aufgrund von parthisch dr.¹⁸ Bemerkenswert ist in jedem Fall, dass das hier vorkommende δr wie ein leichtstämmiges Wort aussieht, das der

14 Die Übersetzung von kẏ-r als „wundertätig“ basiert auf einem Vorschlag von ENRICO MORANO, eine Ableitung von kj- (GHARIB, S. 189) mit einer bisher nicht belegten Endung -'r in Erwägung zu ziehen. Ich danke ENRICO MORANO auch für weitere wichtige Korrekturen der Lesung und Übersetzung.

15 SIMS-WILLIAMS 1985, S. 60.

16 Zu dieser Interpretation ermunterte mich ENRICO MORANO.

17 BENVENISTE 1940, S. 252.

18 HENNING 1946, S. 718.

Regel nach immer eine Endung haben müsste. Vermutlich ist *ḍr* dann ein Lehnwort, das nicht in der üblichen Weise dem Rhythmusgesetz folgt.

YOSHIDA YUTAKA wies darauf hin, dass *ḍr* auch in den vermutlich medizinischen Texten M 568 (v/3/) und M 746c (/v/2/ und /7/) belegt sei. In M 568/v/3/ steht es nach einem isolierten p, das vermutlich als Zahlzeichen 20 fungiert.¹⁹ Auch hier folgt es somit offenbar einer Zahl. Damit ist anzunehmen, dass es sich um eine Maßeinheit – in welcher Form auch immer (Volumenmaß, Stück, Scheibe, Stängel) – handelt. BAILEY führt das khotansakische *dara-* „valley“, das dem o.g. parth. „Tal“ entspricht auf die Wurzel *dar-* „to split, tear“ zurück.²⁰

3. *βrz-w'ny* „langlebig“ ist bisher nur in buddhistischem Kontext belegt z.B. SCE 107 : *rtyms xwnx ZKZY z'ry m'n'k βwt rty βrzw'n'y 'z'yt rtyms xwnx ZKY ZKw w'tδ'r ptxw'yt rty mwrzk zw'n'k 'z'yt* „he who is compassionate is born long-lived, he who kills living beings is born short-lived;“²¹ und SCE 503: *rtyms xwnx 'kyZY xwrt δβ'r'k βwt rty prw kt'm wy'k 'z'yt 'XRZY šy 'xw βγ'n'yk xwrt pδ'štkyn βwt prw γwny'kh 't prw z'wr 'spt'y 't 'sprγk' 't wyc'γty 'PZY wyδβ'γcy 'PZY βrzw'n'y βwt* „He too who gives food, in whatever place he is born divine food will appear spontaneously to him; he will be complete in beauty and strength, brilliant, intelligent, eloquent and long-lived.“²² Weitere Belege finden sich in einem von DAVID UTZ vorgestellten Fragment einer soghdischen Version des *Baiṣajyaguruvaīdūryaprabhapūrvapraṇīdhānaviśeṣa-vistara-sūtra*, So 10402/1.S./3/ *βrzzw'ny*²³, und in So 10100w/1.S./4/ *βry zw'n*, das vermutlich Teil einer Erzählung ist.

Auffällig ist auch für einen soghdischen Text das häufige Auftreten von flektierten Formen des Verbes *β-* „sein“, wobei *βy* sowohl als 2. Sg. Präs. als auch als 3. Sg. Opt. verstanden werden kann.

Ein weiteres Fragment, dessen Schrift bei horizontaler Wendung auf dem Kopf steht, ist So 10650(11) (Fundsigel: T I D) (Tafel 3). Es ist 13,1 x 9,7 cm groß und umfasst jeweils sechs Zeilen auf beiden Seiten. Ein Schnürlochkreis ist leider nicht erhalten. Wenn es ihn gab, dann befand er sich auf dem verlorenen Teil, der vermutlich die Hälfte des Blattes ausmachte. Üblicherweise befindet er sich im ersten Drittel eines Pustakablattes

1.S./1/](y)γ/x kδry tw's'r ZK 'nyw 'sp('s) ZY
/2/]ny βy pt...y 'yw nw'k s(..) (zwβ'k)
/3/](.β) L' ms z't k'm L' ZY zwβty.

19 MÜLLER 1925, S. 8.

20 BAILEY 1979, S. 152, s. auch BARTHOLOMAE 1904, Sp. 689, *dar-* „spalten“.

21 MACKENZIE 1970, S. 6–9.

22 MACKENZIE 1970, S. 38–39.

23 UTZ 1977.

- /4/](m')δ pt'yškwy z'ry βr' ptβyw 'sp(')s
 /5/]rty γrβ' cw wn'y k'n Θ rty wyδp't
 /6/](n)zγšt (wytwr m'/nt ') 'p s(r/)'t (pr'yw)[
- 2.S./1/] prw 'yw zmnwh [2–3](yn) (βγδ'n'yk)
 /2/ 's](k)w'z rty 'wyn βγδ'n'k pyrnm's'r p'r(γ'z)
 /3/] sy'k δ'r'nt ZY xwyr ty'yz nγ'm
 /4/]y 'kw βγγ w'nw pt'yškwy 'zw ZY βγ
 /5/](rty..) βγγ m'δ w'β m'yδ β't Θ
 /6/](.) myδ xwyr snt'y Θ rty xwn'x Z-Y
- 1.S./1/]... jetzt zu dir den anderen Dienst und
 /2/]... dich ... eine neue ... (Hölle)
 /3/]... nicht mehr geboren wird, und nicht wiederkehrt.
 /4/]so sprach: "Zeige Erbarmen, Ehrfurcht, Dienst
 /5/]und wisse, was du machen wirst. Und sogleich
 /6/]sprang auf bis zu (Mutter) (Wasser) (kalt) (heil-)
- 2.S./1/] in einer Stunde [] Altar
 /2/]... Und vor diesem Altar (herrlich)
 /3/] Schatten/Baldachin haben sie, und zur Zeit des Sonnenunterganges
 /4/] zum Herrn sprach so: "Ich, o Herr
 /5/]und der Herr sprach so: "So sei es."
 /6/] Tag die Sonne geht auf(?). Und dieser

Die Schrift ist zu einem großen Teil zerstört und die Lesbarkeit daher sehr beeinträchtigt.²⁴ Es ist nicht erhalten, wer als „Herr“ angesprochen wird. Es gibt keinen Hinweis auf einen manichäischen Charakter des Textes. Die Schrift ist kursiv und eigentümlich und erinnert trotz deutlicher Unterschiede an die christlichen Kodexblätter So 12950(2) und So 12955 = MIK III 56, die NICHOLAS SIMS-WILLIAMS veröffentlicht hat.²⁵ Sie beinhalten Psalmentexte in soghdischer Sprache und sind bemerkenswert durch die griechische Zeile auf dem oberen Rand, die den Beginn des jeweiligen Psalms angibt. So könnte auch dieses Blatt christlich sein? Aus dem christlichen Bereich ist schon ein zu großen Teilen erhaltenes Pustakablatt in syrischer Schrift und alttürkischer Sprache bekannt (M 152),²⁶ nach P. ZIEME medizinischen Inhalts. Pustakablätter medizinischen Inhalts gibt es auch in soghdischer Schrift, so z. B. So 14822 und So 10006. Beide Fragmente sind wegen der Pustakaform und So 10006 auch wegen der mantrischen Sprüche auf der Rückseite den buddhistischen Texten zugeordnet worden. Bemerkenswert ist ihre altertümliche Form der Schrift. NICHOLAS SIMS-WILLIAMS wies mich auf drei Fragmente einer Sammelplatte (n 428, n 456-

24 Hilfreich waren hier die vorläufigen Lesungen von W. SUNDERMANN.

25 SIMS-WILLIAMS 2004 und 2011.

26 MÜLLER 1904, S. 107.

457 = E 19a-c)²⁷ hin, deren Schrift beim Wenden ebenfalls Kopf steht und die sich somit als Bruchstücke von Pustakablättern erweisen.²⁸ Nach SIMS-WILLIAMS handelt es sich um Gebete in syrischer Schrift und soghdischer Sprache mit Ausnahme eines syrischen Satzes.²⁹ So erweist sich, dass die Pustaka-Buchform nicht auf buddhistische Texte beschränkt ist. Offenbar ist sie aber in den manichäischen und christlichen Bibliotheken die Ausnahme. Bemerkenswert ist, dass anscheinend medizinisch-pharmakologische Texte bevorzugt in diesem Format verfasst sind.

Eine Datierung der hier besprochenen Fragmente ist nicht möglich. Die feine Gestaltung der Handschriften wie bei M 291a, M 4523 und M 6948 wurde bisher als ein Merkmal der frühen manichäischen Kultur des 8./9. Jh. betrachtet. Die merkwürdige Schriftform von M 5010 möchte ich einer späteren Zeit zuschreiben, die sich um Historisierung bemüht. Wie so oft, lassen uns diese Textzeugnisse als Einzelstücke mit vielen offenen Fragen stehen.

Bibliographie

- BAILEY, HAROLD W. (1979): *Dictionary of Khotan Saka*, Cambridge, repr. 2010.
- BARTHOLOMAE, CHRISTIAN (1904): *Altiranisches Wörterbuch*, Strassburg.
- BENVENISTE, ÉMILE (1940): *Textes Sogdiens*, Paris (Mission Pelliot en Asie Centrale III).
- BOYCE, MARY (1960): *A Catalogue of the Iranian Manuscripts in Manichean Script in the German Turfan Collection*. Berlin (Veröffentlichung des Instituts für Orientforschung 45).
- DURKIN-MEISTERERNST, DESMOND (2006): *The Hymns to the Living Soul: Middle Persian and Parthian Texts in the Turfan Collection*, Turnhout (BT XXIV).
- GHARIB, BADRI (1995): *Sogdian Dictionary: Sogdian-Persian-English*, Tehran.
- HANSEN, OLAF (1968): Die buddhistische und christliche Literatur der Sogdier. In: *Handbuch der Orientalistik*, 1. Abt.: Der Nahe und der Mittlere Osten, 4. Bd.: Iranistik, 2. Abschn.: *Literatur*. Leiden/Köln, S. 83–99.
- HENNING, WALTER B. (1943): The Book of the Giants. In: *BSOAS* 10 (1943) 1, S. 52–74, repr. in: HENNING, W. B.: *Selected Papers II*, Leiden 1977, S. 115–137.
- HENNING, WALTER B. (1946): The Sogdian Texts of Paris. In: *BSOAS* 11 (1946) 4, S. 713–740, repr. in: HENNING W. B.: *Selected Papers II*, Leiden 1977, S. 231–258.
- KUDARA, KŌGI / SUNDERMANN, WERNER / YOSHIDA, YUTAKA (1997): *Iranian Fragments from the Ōtani Collection: Iranian Fragments Unearthed in Central Asia by Ōtani Mission and kept at the Library of Ryūkoku University*. Kyoto (Facsimile Series of Rare Texts in the Library of Ryūkoku University; 17) [Textband und Faksimileband].

27 SIMS-WILLIAMS 2012, S. 62–63.

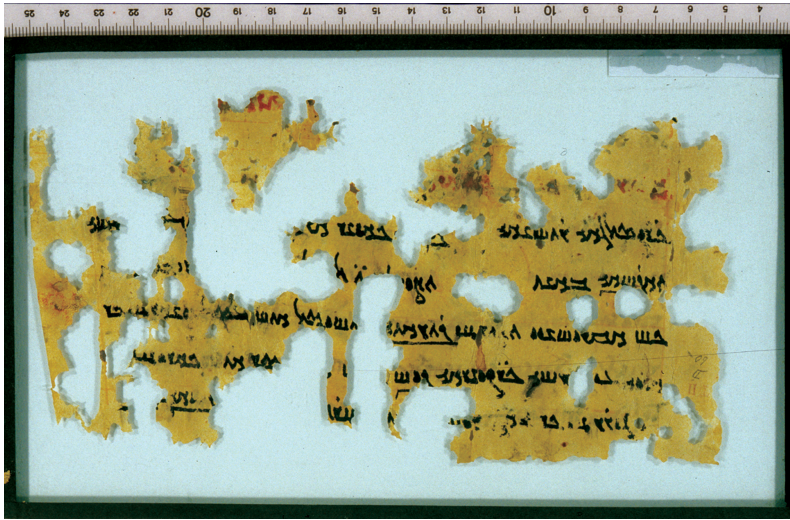
28 HANSEN 1968, S. 94, Fn. 2.

29 SIMS-WILLIAMS 2009, S. 272, Fn. 20.

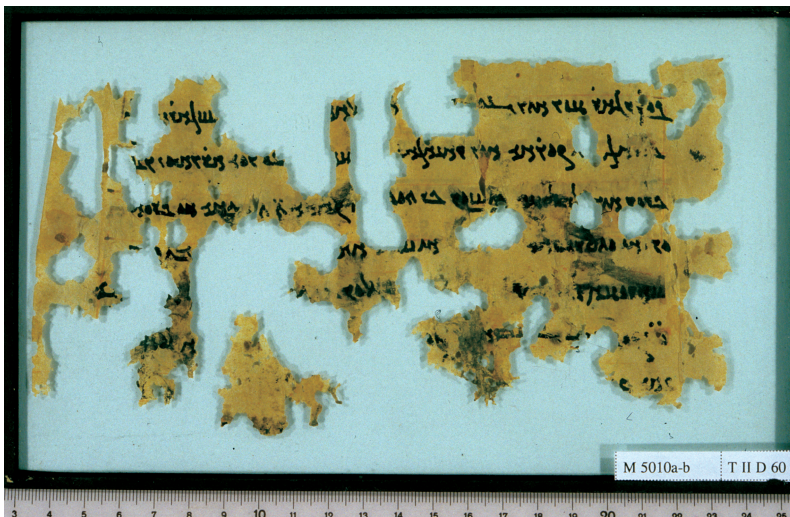
- MACKENZIE, DAVID NEIL (1970): *The 'Sūtra of the Causes and the Effects of Actions' in Sogdian*. London (London Oriental Series 22).
- MÜLLER, FRIEDRICH WILHELM KARL (1925): Reste einer soghdischen Übersetzung des Padmacintāmaṇi-dhāraṇī-sūtra. In: *SPAW, Phil.-hist. Kl.* 1926, Berlin.
- RECK, CHRISTIANE (2007): *Kurz oder lang, hoch oder quer. Über die Buchformate der Soghder*. [Vortrag auf dem 30. Deutschen Orientalistentag in Freiburg i.Br. 2007; publiziert im Internet: <http://orient.ruf.uni-freiburg.de/dotpub/reck.pdf>.]
- SIMS-WILLIAMS, NICHOLAS (1985): *The Christian Sogdian Manuscript C2*, Berlin (BT XII)
- SIMS-WILLIAMS, NICHOLAS (2004): A Greek-Sogdian Bilingual from Bulayīq. In: *La Persia e Bisanzio, Convegno internazionale, Roma 14–18 ottobre 2002*, Roma, (Atti dei convegni Lincei; 201), S. 623–631.
- SIMS-WILLIAMS, NICHOLAS (2009): Christian Literature in Middle Iranian Languages. In: RONALD E. EMMERICK / MARIA MACUCH (Hrsg.), *The Literature of Pre-Islamic Iran*, New York, (A History of Persian Literature 17: Companion Volume I), S. 266–287.
- SIMS-WILLIAMS, NICHOLAS (2011): A New Fragment of the Book of Psalms in Sogdian. In: DMITRIJ BUMAZHNOV (Hrsg.), *Bibel, Byzanz und christlicher Orient: Festschrift für Stephen Gerö zum 65. Geburtstag*, Leuven (Orientalia Lovaniensia Analecta 187), S. 461–465.
- SIMS-WILLIAMS, NICHOLAS (2012): *Mitteliranische Handschriften Teil 4: Iranian Manuscripts in Syriac Script in the Berlin Turfan Collection*, Stuttgart (Verzeichnis der Orientalischen Handschriften in Deutschland 18,4).
- SUNDERMANN, WERNER (1981): *Mitteliranische manichäische Texte kirchengeschichtlichen Inhalts. Mit einem Appendix von Nicholas Sims-Williams*. Berlin (BT XI).
- SUNDERMANN, WERNER (2005): Was the Ārdhang Mani's Picture-Book? In: ALOIS VAN TONGERLOO (Hrsg.) in coll. with LUIGI CIRILLO: *Il Manicheismo: Nuove prospettive della Ricerca. Atti. Quinto congresso internazionale di studi sul manicheismo*, Napoli, 2–8 Settembre 2001, Lovanii & Napoli (Manichaean Studies V), S. 373–384.
- SUNDERMANN, WERNER (2006): A Fragment of the Buddhist Kāñcanasāra Legend in Sogdian and its Manuscript. In: ANTONIO PANAINO / ANDREA PIRAS (Hrsg.), *Proceedings of the 5th Conference of the Societas Iranologica Europaea, Ravenna, 6–11 October 2003, Vol. 1: Ancient & Middle Iranian Studies*, Milano, S. 715–724.
- SUNDERMANN, WERNER (2009): Manichaean Literature in Iranian Languages. In: RONALD E. EMMERICK / MARIA MACUCH (Hrsg.), *The Literature of Pre-Islamic Iran*, New York, (A History of Persian Literature 17: Companion Volume I), S. 197–265.
- UTZ, DAVID (1977): *Some More Unpublished Buddhist Sogdian Fragments in the German Turfan Collection* (maschinenschr. Manuskript, unveröffentl.).
- WEBER, DIETER (Hrsg.) (2000): *Iranian Manichaean Turfan Texts in Publications Since 1934: Photo Edition* (Corpus Inscriptionum Iranicarum: Suppl. Series: 4) London.

Abbildungen

Tafel 1:



M 5010/r/

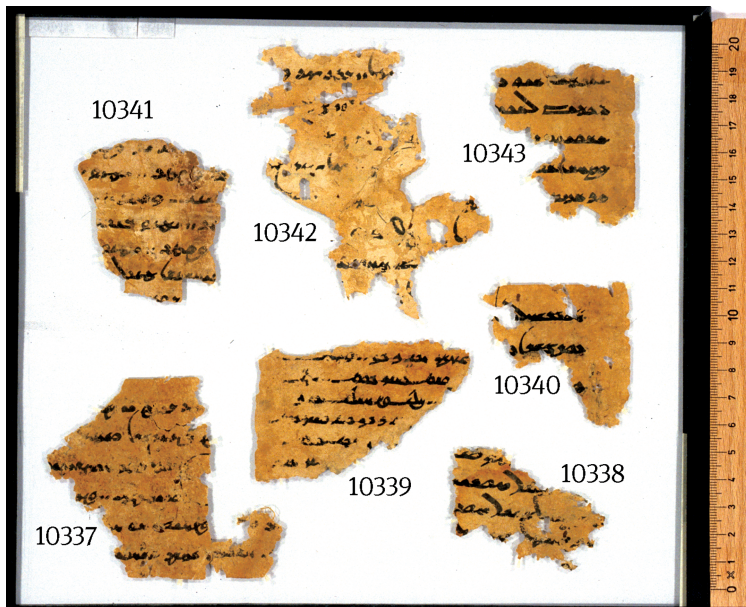


M 5010/v/

Tafel 2:



So 10337–So 10343/1.S./



So 10337–So 10343/2.S./

Tafel 3:



So 10650(11)/1.S./

